

weitere Fortschritte gemacht. Neuerdings ist man mit einer Umarbeitung der Urkundenformulare und der *Regulae cancellariae apostolicae* beschäftigt. Einige Mitteilungen über die vorläufig probeweise eingeführten vereinfachten Bullenformulare gibt P. M. Baumgarten in der Römischen Quartalschrift XXV (1911) Gesch. S. 24 f. R. S.

231. Dr. B. Sepp, *Das Martyrium Polycarpi nebst Anhang über die Afralegende*, Regensburg 1911, beschäftigt sich u. a. mit zwei armenischen Texten der von den Mechitharisten veröffentlichten Sammlung (vgl. N. A. XXXVII, 329, n. 52), deren homiletische Uebearbeitung schon der Titel verrät. Er erklärt den Polykarptext für ein blosses Exzerpt aus Eusebius, also nicht für eine kürzere Vorlage, und stellt dem Afratexte die Abweichungen einer älteren armenischen Hs. aus dem 12. Jh. (n. 1554) gegenüber, die nicht bloss Fehler in der Schreibung der Namen verbessert, u. a. Afra liest statt Afras, — eine Form, an der Goussen das hohe Alter erkennen wollte —, sondern auch 'spätere Zutaten' nach Sepps eigenem Zugeständnis ausscheidet, und ausser einem Hinweis auf die Befehle des Königs leider auch die Berufung auf den 'Sieg und das Glück des Königs' im Schwur des Richters weglässt, auf welche Sepp sich früher gestützt hatte. Der fromme Legendenkritiker beginnt also in dankenswerter Weise selbst das Material für den Unwert der Sammlung herbeizuschaffen, die er seinen Zwecken dienstbar machen wollte, und ein sprachkundiger Mann wird vielleicht auch noch bei anderen Legenden feststellen können, in welchem Umfange der armenische Text überarbeitet ist. Bei der h. Afra machen schon die Thränen der Menge, die sich Afras Schönheit nicht zerstören lassen will und nun dem Richter Ungerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit vorwirft, die Annahme einer alten Vorlage unmöglich, und dieser Zug allein reiht den armenischen Text als letztes Glied in die Entwicklungsgeschichte der Legende ein. Wenn sich nun auch Sepp durch solche Erwägungen in seinem Urteil nicht beirren lässt, wenn er auch gegenüber Bigelmair auf seiner vorgefassten Ansicht beharrt und mit einem 'Anfänger' wie Riedner die Auseinandersetzung zurückweist unter Berufung auf sein hohes Dienstalder in der Legendenkritik (30 Jahre), so mehren sich doch die Anzeichen, dass sich die Welt gedreht hat: die Jugend zeigt keinen Respekt